

Ich verstehe die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an der Kriegsjahre. Aber für mich darf nur allein die absolute Beendigung des Krieges die Richtschnur sein. Die Gesamtlage zwingt mich zur Zurückhaltung und ich lasse mich davon nicht abbringen lassen, auch nicht durch das Wort von der Möglichkeit einer Revolution, das Abg. Scheidemann während des Zusammenfassens an der Spitze und in Arras in die Debatte geworfen hat. Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Zustimmung.) Ebenfalls kann mich von meinem Wege das Wort des Abg. Dr. Korfide abbringen, als befände ich mich im Banne der Sozialdemokratie. Ich befinde mich im Banne keiner Partei, sondern nur im Banne des deutschen Volkes, dem ich allein zu dienen habe und dessen Söhne sich im Vorkampfe um ihren Kaiser schoren, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Die Osterbotschaft beweist, daß das Kaiserwort vom 4. August 1914 unerfüllt fortlebt. (Beifall links und in der Mitte.) Seit über einem Monat tobt die unerhörteste Schlacht an der Westfront. In beispielloser Sühnigkeit und Todesverachtung treten die Söhne unseres Volkes den täglich erneuten Anstürmen der Engländer und Franzosen. Ich sehe bei England und Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, von Breisgabe ihrer ausdehnenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele (Sehr richtig!) Wir haben der Welt den Frieden angeboten, aus London aber läßt es, daß die vor zwei Jahren veränderten Kriegsziele unverändert fortleben. (Oder! hört!) Der Abg. Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer schönen Geste entgegenzutreten könnte. Glaubt denn bei dieser Verfassung unserer westlichen Feinde jemand, durch ein Programm des Verzichts und der Entfugung dieser Feinde zum Frieden bringen zu können? Soll ich diesen unseren westlichen Feinden die Versicherung geben, die ihnen gehalten, ohne jede eigene Gefahr den Krieg ins Ungeheure zu verlängern? (Sehr gut!)

Soll ich diesen Feinden sagen: Was kommen, was da will, wir werden die Verzichtenden sein, wir werden Euch kein Haar krümmen; aber Ihr, die Ihr und aus Leben wollt, Ihr müßt ohne jedes Risiko Euer Glück weiter versuchen! Oder soll ich das deutsche Reich einseitig auf eine Formel festlegen, die doch nur einen Teil der Friedensbedingungen ausmacht und eine einseitige Preisgabe dessen wäre, was unsere Söhne und Brüder mit ihrem Blut erzwungen haben? Eine solche Politik lehne ich ab. (Beifall.)

Sie wäre der schönste Undank gegen unsere Kämpfer an der Spitze und vor Arras. (Beifall.) Sie würde unter Volk bis zum geringsten Arbeiter in seinen Lebensbedingungen dauernd herabdrücken und wäre gleichbedeutend mit einer Preisgabe unseres Vaterlandes. (Beifall.) Oder soll ich umgekehrt ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab. (Zurufe rechts: Warum sagen Sie das uns? Baden links.)

Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen. Auch wenn wir jetzt fast gegen die ganze Welt kämpfen, so nur um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen. (Beifall links und in der Mitte.) Mit einem Eroberungsprogramm würde ich nur das Spiel der feindseligen Mächte spielen.

Ich will es ihnen erleichtern, ihre kriegsmüden Völker weiter zu betören und den Krieg zu verlängern. Auch das wäre ein Undank gegen unsere Söhne. (Sehr wahr! links und in der Mitte.)

Was Rußland anlangt, so scheint es, als ob das neue Rußland gewalttätige Eroberungspläne von sich ablehnt. Zweifellos ist ja England mit allen Mitteln bemüht, Rußland weiter vor den englischen Kriegsmächten zu spannen. Aber wenn Rußland weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen fernhalten will, wenn es Eroberungspläne für sich aufgibt, wenn es ein dauerndes, christliches, friedliches Nebeneinanderleben zu uns herstellen will, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir, die wir diesen Wunsch teilen, die Möglichkeit eines solchen Zustandes der Dauer nicht durch Forderungen unmöglich machen werden, die sich mit der Freiheit und mit dem Willen der Völker in Widerspruch setzen und die nur den Reim zu neuer Feindschaft mit Rußland in sich tragen würden. (Beifall und Gänkeklatschen.) Ich zweifle nicht daran, daß sich eine auf gegenseitige christliche Verständigung gerichtete Entigung erzielen ließe, die jede Vergewaltigung abweist und die keinen Schaden, keine Verstimmung zurückläßt. (Erneute Beifallstundgebungen und Gänkeklatschen.)

Unsere militärische Lage ist so gut, wie sie jemals gewesen ist. Unsere Feinde im Westen kommen nicht durch die mehrere U-Boote arbeiten mit steigendem Erfolge. Auch die Neutralen müssen das anerkennen. Soweit es den Pflichten gegen unser Volk, die immer und überall vorantreiben, vereinbar ist, kommen wir den Interessen der Neutralen entgegen. Wir haben gehalten, was wir ihnen zugelobt haben. Ich denke dabei auch an Spanien, das getreu seinen ritterlichen Traditionen allen Anforderungen zum Trotz eine selbstbewusste Neutralität bisher durchgeführt hat. (Beifall.) Wir haben nur den einen Wunsch, daß das spanische Volk die Früchte seiner starken Politik in Entwicklung zu Macht und weiterer Blüte ernten möge. (Beifall.) So läuft die Zeit für uns.

Wir können die volle Zukunft haben, daß wir uns dem guten Ende nähern. Dann wird die Zeit kommen, wo wir über unsere Kriegsziele, bei denen ich mich in voller Übereinstimmung mit der Obersten Exekutive befinde (Beifall, Oder! hört! links u. l. Sentr. — Sturm, Beifall bei diesen Parteien) mit den Feinden verhandeln können.

Dann wollen wir einen Frieden erringen, der uns die Freiheit gibt, in ungehemmter Entfaltung unserer Kraft wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat, damit ein Reich und Volk neu erstarkt, unabhängig, unbedroht von seinen Feinden — ein Ort des Friedens und der Arbeit! (Sturm, Beifall und Gänkeklatschen links u. l. Sentrum.)

Erklärung der Mittelparteien.
Auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert wurde gegen die Stimmen des Sentrums und der Deutschen Fraktion die Befragung der Interpellationen beschlossen. Wie der Sentrumkonvent angeregt hatte, wurden mit der Befragung verbunden die Staats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Die Mittelparteien, d. h. das Sentrum, die Nationalliberalen, die Fortschrittler und die Deutsche Fraktion liehen durch den Mund des Sentrumführers Spahn eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der sie eine Erörterung der Kriegsziele im Reichstag gegenwärtig nicht als im richtig verstandenen Interesse des Vaterlandes legend halten. Die Erklärung nimmt dann Bezug auf die früheren Reden des Kanzlers gegen unerlöste Eroberungspläne, aber auch gegen einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadigungen und billigt die Haltung der Regierung, jederseit mit Rußland zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, der für die Dauer die guten nachbarlichen Beziehungen herstellt. Die Erklärung weist die Beschimpfungen der Feinde gegen den Träger der deutschen Kaiserkrone würdig zurück und gibt bis zur Erreichung dieser Ziele der Gemüths Ausdruck auf ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Kaiser und Reich. Die Erklärung wurde von den Parteien, die sich ihr angeschlossen hatten, lebhaft bekräftigt. Dann entstand eine allgemeine Saalstimmung, denn der unabhängige Sozialist Edeboer holte zu einer langen Rede über die bekannte Stellung seiner engeren Parteifreunde zu den Kriegsziele aus. Dr. David von der offiziellen Sozialdemokratie ist nicht voll bekräftigt von der Reichstagsmehrheit, findet aber die Erklärung über Rußland wertvoll. Der konservative Abg. v. Graefe sieht ebenfalls nichts von der erhofften Arbeit in dem Auswärtigen des Kanzlers und findet das Streben wertvoll.

Damit war die Debatte abgeschlossen und es folgte eine Kurze von persönlichen Bemerkungen. Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen bekräftigt das Haus bei der nun folgenden Befragung der inneren Politik die einschlägigen Fragen und die Schwabst mit Zustimmung. Verschiedene Redner sprachen dann über Neuorientierung, Osterbotschaft usw.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Vorentscheidung für Fliegergeschäden soll demnächst in Baden zur Auszahlung kommen. Vorläufig hat der Haußhaltsausschuß der Zweiten badischen Kammer einen Antrag, nach dem die Regierung aufgefordert wird, Mittel bereitzustellen, um schließlich einen großen Teil der Vorentscheidung für Fliegergeschäden ausbezahlen zu können, einstimmig angenommen. Bis jetzt sind in Baden 30 000 Mark für Sachschäden und 4700 Mark für Personenschäden ausbezahlt worden. Daneben werden auch fortlaufend Renten bezahlt. Es ist ohne Zweifel anzunehmen, daß die Kammer den Antrag ebenfalls einstimmig genehmigen wird.

Rußland.

• Eine Friedenskonferenz in Stockholm beabsichtigt der russische Arbeiterrat demnächst einzuberufen. Er hat in diesem Sinne an die sozialistische Friedenspartei in Schweden berichtet. Es sollen an dieser Konferenz sämtliche sozialistische Parteien der Welt wie der Verbandsmächte eingeladen werden. Man nimmt an, daß diese Konferenz nicht an dem Widerstand der Verbandsregierungen scheitern wird, da sie vermeiden werden, mit dem russischen Arbeiterrat, der einen sehr mächtigen Einfluß übt, im Gegensatz zu geraten. Es ist wohl möglich, daß diejenigen sozialistischen Mehrheitsparteien, deren Programm nationalistische oder imperialistische Bestrebungen verrät, genötigt sein werden, es bei dieser Konferenz einer Durchsicht zu unterziehen.

Großbritannien.

• Den Verlust der unbefchränkten Seeherrschaft gibt man jetzt in England, wenn auch nur verflüchtigt zu. Auf eine Anfrage eines liberalen Abgeordneten im Unterhause erklärte nämlich Premierminister Lloyd George, die Regierung sehe sich durch die veränderte Kampfesweise zur See gezwungen, auch nach dem Kriege das künftige Meer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht fortbestehen zu lassen. Es wird sehr interessant sein, wie die englische Regierung dieses Programm mit der Forderung der „freien amerikanischen Demokratie“ nach Abrüstung in Einklang bringen wird.

Griechenland.

• Über die Opfer der englischen Blockade berichtet Schweizer Blätter zufolge die griechische Gesundheitsverwaltung in Bern: Aus Grund der englischen Blockade sind in Griechenland infolge Erichöpfung gestorben: 1 Verion in Bayon, 4 in Spych, 3 in Kafedameon, 40 in Epirus, 3 auf Athos, 3 auf Thessalonien, 7 in Thessalien, 3 in Naucion, 1 in Messenien. Die Statistik aller in Griechenland in dem besetzten Gebiete vorgekommenen Todesfälle infolge Erichöpfung ergibt nachfolgende Zahlen: im Januar 1917 26 Verionen, im Februar 26, im März 49 und bis zum 10. April 10 Verionen. Außer diesen ärztlich festgestellten Opfern werden fortwährend noch andere gemeldet. Die Blockade wird jedoch noch immer weiter fortgeführt und die Beschlagnahme der Fischereiflotten wird jetzt sogar bis in die Dänen hinein fortgesetzt.

Aus In- und Ausland.

Wien, 15. Mai. Den Blättern zufolge hat der Abg. Dr. Glombinski die Würde eines Obmanns-Stellvertreters des Bolensklub, sowie alle Mandate in den Ausschüssen niedergelegt.

Wien, 15. Mai. Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin wird sich zur Fortsetzung der kürzlich beim Kanalarbeuch in Wien angeknüpften Verhandlungen in den nächsten Tagen in das große Donauquartier begeben.

Sofel, 15. Mai. Der französische Vorkonsul in Petersburg Baloglowe ist mit unbestimmtem Urlaub nach Frankreich abgereist.

Vern, 15. Mai. Der Bahndienst der italienischen Staatsbahnen ist abermals eingelehrt worden. Zwischen Mailand und Chiasso verkehren täglich nur noch drei Personenzüge.

Amsterdam, 15. Mai. Die „Algemeen Handelsblad“ aus London meldet, haben ungefähr 6000 Angestellte der Londoner Omnibusgesellschaft die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen u. a. eine Kriegszulage von 10 Schilling.

Gutschkows Abschied.

Nicht Gutschkow — der Kriegsminister Gutschkow ist der erste, der von den neuen Männern der russischen Revolution die Hintze ins Korn geworfen hat. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Lande könne er die Verantwortung für die Verteilung der eben errungenen Volksfreiheiten nie für die Eisertheit des Reiches nicht länger tragen, so lautet seine Erklärung, und deshalb räumt er den Platz, auf den ihm irgendwer oder irgendwas, ein Zufall, eine Laune oder vielleicht auch eigener Latendrang gestellt hatte. Er war es, der die Aufgabe übernahm, dem Saren den Verzicht auf den Thron abzunötigen, und der diesen im Eisenbahnmagen ausgefertigten „Ferien Papier“ nach Petersburg zurückbrachte. Genau zwei Monate hat nun seine Herrschaft gedauert. Die Revolution segelt in voller Fahrt in das Meer der Ministerkrise hinein, und niemand kann bezweifeln, daß sie auf diesem Wege bessere Erfolge sammeln werde als der Zarismus, dessen Nachfolger sie ist.

Welche Verhältnisse der Kriegsminister im Auge hat, ist kein Geheimnis. Er selbst hat dem beigetragen, in der Armee die Bande frommer Scheu zu lösen, und nun jammert er darüber, daß die Anarchie in ihr mehr und mehr überhandnehme. Da er ein genauer Kenner des russischen Volksschmelzers ist, mußte er von vornherein darüber im Klaren sein, daß man mit dem Gegenteil von Dilliplin wohl eine alte Armee zerlösen, nicht aber eine neue aufbauen kann. Er ließ es zu, daß die Politik in die Reihen des Heeres einbrang, daß sie in festen Organisationen, in Bataillon und Abteilungen Gestalt gewann und den Geist der Soldaten vollständig in ihren Bann zog. Die unaussprechliche Folge war, daß die Unterordnung unter die Vorgesetzten aufhörte. In Scharen eilten die Leute nach Haus, um bei den angeforderten Landverteilungen nicht zu kurz zu kommen; ganze Truppenteile verlangten ihre Abführung, heimliche Garnitionen weigerten sich, an die Front zu gehen — kurz die Armee entwand sich mehr und mehr jeder einheitlichen Führung, und mit der Massenentlassung von höheren Offizieren bis hin auf General Kuski, dem Oberbefehlshaber der Nordarmee, war auch nichts mehr zu erreichen. Nur ein Mittel gab es noch, das die Juchlosigkeit wiederhalten konnte: die starke Faust. Aber im neuen Rußland ist sie ja verpönt, da gibt es keinen anderen Willen als den Willen des Volkes, wie auch immer er beschaffen sein mag. Also muß Herr Gutschkow gehen, und die Bürde seines Amtes muß von anderen Schultern übernommen werden.



Über von welchen? Nach den Grundfragen der Demokratie, die nun auch für die russische Heeresverwaltung anerkannt worden sind, müßten eigentlich die Soldaten befragt sein, sich ihren Kriegeminister selbst zu wählen; diesem darf schließlich nur billig sein, was den Offizieren im allgemeinen recht sein soll. Doch braucht das nicht unsere Sorge zu sein; ein Erasmann wird immer noch aufzutreiben sein in Rußland, und sollte sich kein General dazu bereit finden, die Erblichkeit anzutreten, so wird man eben wiederum um einem Dummalitiele keine Zukunft nehmen. Aber die Personfrage ist wirklich schon Nebenache geworden in Rußland. Der Geist der Massen geht durch das weite Reich, und seine Autorität ist vorhanden, die ihn zurückhalten könnte. Das ist der Zustand, den die Rabatten mit ihrer Gefolgschaft über das Land gebracht haben, und dessen Ausstrahlungen sie nun über sich ergehen lassen müssen. Der eine oder andere von ihnen kann sich rechtseitig in Sicherheit zu bringen suchen, die Fügeln der Regierung müssen immer weiter nach links hinübergreifen. Das gibt einen Strudel, der auch unschätzbare das Meer mit sich fortzwehen wird. Für einen Kriegsminister im bisherigen Sinne dieses Wortes ist dann in Rußland überhaupt kein Platz mehr vorhanden. Meer und Volk gehen einfach ineinander über, denn die Aufgabe, ein vollkommen neues Staatswesen auf den Trümmern des zusammengebrochenen Moskowitertums aufzurichten, kann nur von beiden, vom Volksgang gelöst werden, unter der Voraussetzung also, daß alle Kräfte der Nation auf die innere Arbeit vereinigt werden.

Der Kriegsminister hat abgewirtschaftet in Rußland. Noch aber ist der Einfluß der Entente stark. Noch werden diejenigen, die von Waffenstillstand oder Sonderfrieden sprechen, als Schlingel vertrieben. Aber die Macht der Verhältnisse ist am Ende doch unwiderstehlicher als Menschenwille und Diplomatenwitz. Herr Gutschkow hat sie zur Genüge kennengelernt — lassen wir noch zwei Monate ins Land gehen, und er wird dann nicht mehr allein stehen auf weiter blut.

Südliche und lokale Mitteilungen.

Reinhof, 16. Mai 1917.

Werkstatt für den 17. und 18. Mai.
Sonnenaufgang 5^h (5^h) | Mondaufgang 8^h 11. (8^h 11.)
Sonnenuntergang 8^h (8^h) | Monduntergang 4^h 11. (6^h 11.)

Himmelfahrt.

Lang genug hat uns der strenge Winter und der unfremdliche Nachwinter in diesem Jahr an das Zimmer gefesselt. Es war, als wenn die Natur Wille hätte mit der kämpfenden Menschheit und ihr finstres Trauerkleid nicht auszuweichen wogte, als wenn sie sich förmlich schenkte, sich zu schmücken und fröhlich zu erscheinen angesichts des auf der Menschheit lastenden Jammers. Aber wie es im Liebe heißt: Es muß doch Frühling werden!, so ist auch diesmal das Himmelfahrtsfest gekommen, und das farbige Kleid des Lenzes ist genau so prächtig und anmutig und übermütig wie in anderen Jahren. Die Natur bleibt eben doch ewig jung und frisch und morgen schön, wie auch der Mensch mit seiner Qual die Natur verwüßt und zerstört. Das ist das unendlich Erdliche: Das Fieber, das der Krieg über die Welt gebracht hat, die Kohergüsse, die zerstörend das Mark der Menschheit verwüßt haben, sie vergehen. Endlich muß es doch Frieden werden! Unsere Feinde haben sich immer wieder getäuscht über unsere Stärke und unsere Widerstandskraft. Sie werden sich bis zum Ende täuschen. Sie werden sich, schmerzvoll und weilsch, beugen müssen vor dem Obliegen unserer gerechten Sache.

Der Himmelfahrtstag lenkt unsere Blicke nach oben. Er zeigt das Ende unserer Erdenlaufbahn. Er läßt alles Irdische als klein erscheinen und läßt uns ahnen, wie nichtig und vergänglich unser Treiben und Trachten ist, wie töricht es war, daß wir uns so oft in unvernünftliche und verderbliche Dinge verstrickt haben. Auch der Krieg mit all seinen Leiden und Schmerzen, mit dem furchtbaren Jammer und Elend, den Verwüstungen und den Verlusten wird nur eine Welle im Laufe der Zeiten darstellen. Erst viel später wird man durchschauen, was sein Ergebnis sein wird, was an guten und an bösen Früchten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet sein wird. Das aber soll der Himmelfahrtstag und Lehren: Von hoher Warte aus, wie auf dem Hügel stehend, zurückschauen auf unser Leben und auf das Werk derer, die mit für uns gestorben sind, wie auch auf das Leben unseres Volkes und der ganzen Menschheit. Die Jünger des Heilands haben den Himmel aufgetan und von da aus verstanden sie den Lauf der Welt. So soll auch uns die Welt verständlich werden, wenn wir den Blick nach oben richten.

Wie wird das Himmelfahrtswetter sein? Ein Schönwetter-Gebiet liegt nordöstlich und östlich von uns, das in der Hauptache unsere Witterung beherrscht. Solchen Einfluß wünschten wir uns schon lange nach der schier endlosen Winternzeit. Wir glauben auch, daß dieses Schönwetter-Gebiet noch lange nicht verschwinden würde. Es zog aber ein ausgebreitetes Schlechtwetter-Gebiet heran, das schon vielfach Gemitter veranlaßt hat. Diese Gemitterfähigkeit, welche sich bis heute Mittwoch verschärft, wird am Donnerstag, wieder unter Einfluß des Schönwetter-Gebietes stehend, irrtümlich, vielfach heißeres und warmes Wetter bringen.

Reinhof.
Die Vorbereitungen zur...
Am kommenden...
Mittelmulden-Turnge...
verein angeht, ist...
Berge. Nach mehrl...
großen Spielplatz...
turnerische Arbeit...
von nachm. 1 Uhr...
Mitglieder und Zög...
18 und darüber) St...
1/2 5 Uhr sollen die...
Reinhof.
im Monat April d...
worden, im gleichen...
diesem Jahre wurde...
Eisenbahnen...
Wie an Ostern, wird...
die Eisenbahn, weil...
Kriegsführung voll...
sich nur die Fahr...
können. Reisende...
müssen zurückbleiben...
Interesse, wie in dem...
Reisen, die nicht un...
an den Pfingsttagen...
W. An den beide...
festes wird wieder...
Kirchenfonds gesamt...
Verfügung stehenden...
hiesigen Notstände...
verschiedenen kirch...
Lande bestehen, und...
samen neuen Aufgab...
unserer Kirche stell...
Truppen im Felde...
Verjorgung derjenig...
Kirchenbediensteter...
immer wachsendem...
Die Kasse unserer...
bedarf daher dring...
mit unserer Kirche...
mation besonders...
das Aushängeschaf...
arbeit. Einen fröh...
3000 Mar...
Werk, im Deutschen...
regien. Deutschlan...
Gut und Blut errun...
ländliche Pflicht...
Agenten im feindlich...
wande bürgerlicher...
in feldgrauer Maske...
einen solchen Verbr...
lohnung.
Nichtpreis fi...
leitung des Kriegerr...
Sachverständigen...
erachtet und Landes...
und Kriegsmascher...
gegebenenfalls für...
übermittelt! 60 P...
Verfandort, 1,10 bis...
an den Verbraucher...
Pinke für junge Vögel...
lehter Zeit vielfach...
Städten festgehalten...
den Mann gebracht...
nicht geeignet, abge...
Ein anständiger G...
nicht besitzen und...
aller Kräfte verble...
Ein Verbot...
Krähen und Sperl...
Die vorbereiteten...
sehen nicht nur dem...
das Geschäftemacher...
der Konfektionierung...
die Konfektionierung...
soll verhindern, daß...
Kritiklosigkeit zu...
O kein Verbot...
Der Pabebet...
auch in diesem Jahr...
sollen nur Verionen...
erhalten haben, zug...
O Der höchste...
April hat der Post...
aufgewiesen. Im...
der Postbediensteten...
Der Umsatz betrug...
Millionen Mark oder...
Das durchschnittlich...
666 Millionen Mark...
O Ein Preis...
für die Leipziger...
Wische Leipziger...
Rußland bestimmt...
Spanisch-Portugies...
Norwegisch-Dänisch...
Polnisch, Russisch...
Sprachen.

mehr und mehr
das wässrige
darüber im
von Dillig
Politik in die
festen Organi-
effekt gewann
ihren Mann
die Unter-
In Scharen
bei den an-
zu kommen;
lung, heimat-
zu geben —
er jeder ein-
entlassung von
Kriegs, dem
nichts mehr
das die Sucht-
ist. Aber in
keinen anderen
ich immer er
zu geben, und
schultern über-
en der Demo-
verwaltung an-
Soldaten be-
zu wählen;
den Offizieren
nicht das nicht
immer noch
kein General
so wird man
seine Zukunft
schon Neben-
Maffen geht
Autorität ist
Das ist
ihrer Gefolgs-
und dessen
lassen müssen,
ich rechtseitig
der Regierung
seiten. Das
Deer mit sich
ster im bis-
Rusland über-
und Volk
gabe, ein voll-
nen des zu-
richten, kann
den, unter der
tion auf die

ingen.
16. Mai 1917.

809 N. (33. 21).
409 N. (61. 9. 1).

er und der un-
das Zimmer
leid hätte mit
Krauerkleid
sich förmlich
zu erscheinen
im Sammers.
och Frühling
fahrtsfest ge-
ist genau so
in anderen
ung und frisch
seiner Qual
das unendlich
über die
erklärend das
gehen. End-
Freunde haben
ke und unsere
Freunde täuschen
rugen müssen

er nach oben.
Er löst alles
ab, wie
Krachten ist,
unwesentliche
sch der Krieg
in furchtbaren
und den
Kaufe der
durchschauen,
und an bösen
zeichnet sein
und lehren:
lebend, zurück-
verer, die mit
eben unferes
nger des Pri-
aus der
uch und die
ist nach oben

Ein Schön-
ns, das in der
lichen Einfluss
losen Winters-
er-Gebiet noch
ausgedehnter
emitter veran-
neute Mittwoch
Einfluss des
beteres und

— Raunhof. Noch einmal gebt Zeitungspapier!
Die Vorbereitungen zum Osterfest haben in den Haushaltungen das
Reinmachen gebracht. Als auch noch recht hell, so kühnliche uns
doch der Kalender und die Einführung der Sommerzeit, das mit
dem Kommen des Sommers zu rechnen ist, das Unterbleiben und Feder-
dichte, die Mutter beim Reinmachen noch nicht wegwachen konnte,
nun doch bald einberufen werden. Auch unsern Soldaten soll das
Sommerbett gerollt, der Strohsack frisch gestopft werden, freilich
nicht mit Stroh, sondern mit Papier. Da geben die Vorräte der
früheren Papierfaltungen zu Ende und müssen ersetzt werden.
Daher kommt an Hausfrauen und Hausherren noch einmal die
Bitte: Gebt für die Soldaten die alten Zeitungen her! Gebt recht
viel, denn der Bedarf ist groß! Die Sammlung, welche am 14.
begonnen, läuft bis zum 21. Mai 1917. Schäter und Schäterinnen
aller Schulen liefern die von ihnen bei den Hausgenossen und Be-
nachbarn gesammelten Zeitungen in der Schule ab. — Auch in unserer
Bürgerliche Schule kann Zeitungspapier beim Schulhausmann abgegeben
werden, ferner wird solches von mit Ausweis versehenen Schülern
der Oberklassen am Freitag und Samstag in den Wohnungen
und Geschäftsräumen abgeholt. Darum:

Legt Zeitungen zum Abholen bereit!

— Am kommenden Himmelfahrtstage veranstaltet der
Mittelmulden-Turngau, dem auch unser Raunhofer Turn-
verein angehört, eine Gaudiumfahrt nach dem Roßlicher
Berge. Nach mehrstündigem Marsche werden die Turnfahrer
gegen Mittag gemeinsam in Roßlich einrücken und auf dem
großen Spielplatz am dortigen „Schützenhaus“ logisch die
turnerische Arbeit mit allgemeinen Einheitsübungen aufnehmen.
Von nachm. 1 Uhr ab findet volkstümliches Wettturnen für
Mitglieder und Zöglinge in 3 Altersstufen (14—16, 16—18,
18 und darüber) statt. Den Schluß werden Spiele bilden und
um 5 Uhr sollen die Sieger verlobt werden.

— Raunhof. Zur Versorgung der hiesigen Stadt sind
im Monat April d. S. 6336 cbm Wasser entnommen
worden, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 4318 cbm. In
diesem Jahre wurden demnach 2018 cbm mehr gebraucht.

— Eisenbahnverkehr zu Himmelfahrt und Pfingsten.
Wie an Ostern, wird auch am Himmelfahrtstag und an Pfingsten
die Eisenbahn, weil sie jetzt durch dringende Leistungen für die
Kriegsführung voll in Anspruch genommen wird, in der Haupt-
sache nur die Fahrplanmäßigen Züge verkehren lassen
können. Reisende, die in diesen Tagen keinen Platz finden,
müssen zurückbleiben. Es muß daher jedem in seinem eigenen
Interesse, wie in dem der Gesamtheit nahegelegt werden, auf
Reisen, die nicht unaufschiebbar sind, am Himmelfahrtstag
und an den Pfingsttagen zu verzichten.

W. An den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingst-
festes wird wieder eine Landeskasse für den Allgemeinen
Kirchenfonds gesammelt werden. Die der Landeskirche zur
Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht zu, um die
kirchlichen Notstände allenthalben besetzen zu helfen, die auf
verschiedenen kirchlichen Gebieten und an diesen Orten in unserem
Land bestehen, und noch viel weniger, um die vielen bedeutsamen
neuen Aufgaben lösen zu helfen, welche die jetzige Zeit
unserer Kirche stellt. Auch die geistliche Versorgung unserer
Truppen im Felde und in den Lazaretten; sowie die kirchliche
Versorgung derjenigen oft armen Gemeinden, deren Geistliche
und Kirchendiener zum Heeresdienst einberufen sind, macht in
immer wachsender Maße die Beschaffung großer Mittel nötig.
Die Kasse unserer Landeskirche, der Allgemeine Kirchenfonds,
bedarf daher dringend der Stärkung. Mögen Alle, die es wohl
mit unserer Kirche meinen, im Jahre der Jubelfeier der Reformation
besonders kräftig zu der Kollekte beisteuern und so auch
das Absterben schaffen helfen für eine geeignete kirchliche Friedens-
arbeit. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

— 3000 Mark Belohnung! Unsere Feinde sind am
Werk, im Deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu er-
zeugen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an
Gut und Blut errungenen Erfolge gebracht werden. Selbstver-
ständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Entlarfung solcher
Agenten im feindlichen Solde beizutragen. Sie treiben im Ge-
wande bürgerlicher Wiederwärtler, politischer Agitatoren, ja auch
in feindlicher Maske ihr hochverrätherisches Handwerk. Wer
einen solchen Verbrecher zur Bestrafung bringt, erhält obige Be-
lohnung.

— Nichtpreise für Krähen. Die Volkswirtschaftliche Ab-
teilung des Kriegsernährungsamts hat nach Vorsehung mit
Sachverständigen folgende Nichtpreise für Krähen für angemessen
erachtet und Landes-, Provinz- und Bezirkspreisprüfungsstellen
und Kriegsmunichämtern als Unterlage für die Verhinderung,
gegebenenfalls für Abhandlung übermäßiger Preissteigerungen
übermittelt! 60 Pfennig bis 1 Mark als Höchstpreis am
Verkaufsort, 1,10 bis 1,50 als Kleinhandelspreis bei Abgabe
an den Verbraucher. Die oberen Preisgrenzen sollen in erster
Linie für junge Vögel und für beste Ware gelten. — Die in
letzter Zeit vielfach zu Preisen von 2,50 bis 2,75 Mark in
Städten festgehaltenen und wegen Unkenntnis der Käufer auch
an den Mann gebrachten Krähen sind zur menschlichen Nahrung
nicht geeignet, abgeben von dem geradezu wahnwitzigen Preis.
Ein anständiger Geschäftsmann sollte sich mit solchem Handel
nicht befassen und jede zuständige Aufsichtsbehörde den Verkauf
aller Krähen verbieten.

— Ein Verbot der Konfervierung von Kaninchen,
Krähen und Sperlingen soll in nächster Zeit erfolgen.
Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits im Gange und
stehen dicht vor dem Abschluß. Es hat sich herausgestellt,
daß Geschäftsmacher versuchen, übermäßige Gewinne aus
der Konfervierung zu ziehen, obwohl ein Bedürfnis für
die Konfervierung überhaupt nicht vorliegt. Das Verbot
soll verhindern, daß der Preis für das notwendige
Frischfleisch zu stark steigt.

— Kein Badebetrieb auf den ostpreussischen Inseln.
Der Badebetrieb auf den ostpreussischen Nordseeinseln wird
auch in diesem Jahre verboten. Zum Besuche der Inseln
sollen nur Personen, die die militärische Erlaubnis dazu
erhalten haben, zugelassen werden.

— Der höchste Stand des Postfachverkehrs. Im Monat
April hat der Postfachverkehr den bisher höchsten Umfang
aufgewiesen. Im Reichspostgebiet vermehrte sich die Zahl
der Postfachkunden um 8370 auf 162 700 Ende April.
Der Umsatz betrug 7688 Millionen Mark, von denen 6061
Millionen Mark oder 66,7 % bargeldlos beglichen wurden.
Das durchschnittliche Guthaben erreichte im April mit
566 Millionen Mark seinen höchsten Stand.

— Ein vierzweiges Adreßbuch. Wie das Wegam
für die Leipziger Mustermesse bekannt gibt, soll das amtliche
Leipziger Adreßbuch, das für die Verbreitung im
Ausland bestimmt ist, in folgenden Sprachen erscheinen:
Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Holländisch, Schwedisch,
Norwegisch-Dänisch, Ungarisch, Bulgarisch, Französisch,
Polnisch, Russisch und für das türkische Reich in vier
Sprachen.

— Die Zinsscheine für die 5% Schuldverschrei-
bungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der 5. Kriegsanleihe
können vom 21. Mai d. S. ab in die endgültigen Stücke mit
Zinsscheinen umgelöst werden. Wir machen auf die Bekannt-
machung des Reichsbank-Direktoriums in gefälliger Nummer
aufmerksam.

— M. J. Tauben abschießen ist verboten! In Anbetracht
der Bedeutung der Brieftaubenzucht ist es erforderlich, daß die
zum Schutz der Brieftauben erlassenen Bestimmungen sorgfältig
beachtet werden. Das Verbot des Abschießens von Tauben
bezieht sich nicht nur auf Brieftauben, sondern auf Tauben
aller Art. Ebenso erstreckt sich das Verbot des Abschießens
auch auf die Zeit der Taubenperren. Da längere Sperren die
Leistungsfähigkeit der Brieftauben, namentlich der jüngeren
Tauben, stark beeinträchtigen, dürfen für Brieftauben Sperren
von einer längeren Dauer als 10 Tagen nicht verhängt werden.

— M. J. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Ver-
ein Feldgrau 1914/15 (s. B.) — Lieberbuch-Erstellung in Ber-
lin — zum Vertrieb von Lieberbüchern „Heimatstraße“ in
Sachsen Erlaubnis nicht erhalten hat. Der Landesauschub
der Vereine vom roten Kreuz, auf dessen Vertreterklärung, ge-
stiftete Lieberbücher zu geeigneter Verteilung zu bringen, der
Verein Feldgrau 14/15 bei seinen Werbungen in Sachsen Be-
zug nimmt, hat diese Erklärung, da sie unter der Voraussetzung
lokalischer Erlaubnis gegeben war, zurückgenommen.

— M. J. Kriegsgefangene. In letzter Zeit mehrten sich die An-
zeigen seitens der Zivilbevölkerung, daß Kriegsgefangene ohne Be-
gleitung von militärischen Wachtmeistern auf den Straßen sowohl, als
auch in offener Natur frei umherlaufend angetroffen worden sind.
Vor allen Dingen muß sich der Eingang anonymer Zuschriften an
das Kriegsgefangenenlager, worin über dieses Verhalten der Kriegs-
gefangenen Klage geführt wird. Bereits öfter hat das Kriegs-
gefangenenlager mangels eingehender Angaben in diesen Schreiben zu-
reichende Ermittlungen anstellen müssen. In vielen Fällen, insbe-
sondere bei fast allen anonymen Anzeigen ist festgestellt worden,
daß die Beschwerden nicht berechtigt waren. In dieser Zeit des Mangels
an Arbeitskräften, wo so vielfach Kriegsgefangene ohne militärische
Bewachung auf Einzelkommandos zwecks Unterstützung der Land-
wirtschaft und der kleinen gewerblichen Betriebe abgegeben werden
müssen, ist es nicht zu vermeiden, daß Kriegsgefangene bei der Arbeit
oder auf ihrem Wege zur Arbeitsstelle ohne Begleitung angetroffen
werden. Dagegen ist jedes Herumlaufen der Kriegsgefangenen
in der Freiheit streng verboten und führt zur Verletzung der Ge-
setze und der Arbeitgeber wegen Mangels an Bewachung der
ihnen ohne militärische Bewachung überwiesenen Kriegsgefangenen.
Die Bevölkerung muß künftig Vorstehendes berücksichtigen und An-
zeigen nur unter voller Nennung des Namens und der Wohnung
bei dem in Frage kommenden Kriegsgefangenenlager anbringen, das
durch Kontrollorgane sofort energisch gegen die Schuldigen einschreiten
wird.

— Neues Brotbackmittel. Zu der unter dieser Ueber-
schrift bei uns erschienenen Mitteilung aus Meibach schreibt uns
ein Feldgrauer, der augenscheinlich etwas von der Sache ver-
steht: Es dürfte auf eine solche Auffassung der Analyse zurück-
zuführen sein, wenn es dort heißt, daß getrocknete Malztreber
45—48 v. S. Stickstoffreies Stärkemehl enthalten. Durch die
modernen Brauerverfahren wird die Stärke bis auf einen ver-
schwindenden Rest in die Würze überführt. Unter der Be-
zeichnung „Stickstoffrei“ ist außer einigen anderen Körpern in der
Hauptmasse Rohstoffe, also die Spelzen, zu verstehen. Trotzdem
wären nach meiner Meinung die Treber wegen ihres hohen Ei-
weiß-Gehaltes in Verbindung mit Karstoffeln oder Mälen als
Brotbackmittel wohl zu verwenden gewesen. Ob es jetzt
bei dem sehr ausgemahlten Mehl noch angebracht ist, möchte
ich bezweifeln. Bei der geringen Menge Gerste, die dieses Jahr
die Brauereien zugewiesen erhielten, dürfen auch kaum soviel
Treber zur Verfügung stehen, daß durch ihren Zusatz die Brot-
menge nennenswert erhöht wird.

— Wer murren noch? Der „Vogel. Anz.“ erhielt folgende
Zuschrift: „Immer noch gibt's unvernünftige Leute, die über
die Kürzung der Brotration entrüstet sind. Wer wie ich an der
Front war, und den Unterschied zwischen hier und dort kennt,
mag nicht zu murren über die strengen durch den Krieg not-
wendig gemachten Ernährungsmaßnahmen. Unsere Fahrt durch
das liebe Vaterland war zwar anstrengend (100 Stunden), aber
doch großartig. Wie friedlich liegen unsere deutschen Dörfer da.
Trotz aller Einbrüche und Missetaten ist unsere Heimat glückselig
zu preisen. Gegen das Elend in den feindlichen Dörfern hinter
der Front weiß unsere Bevölkerung nicht, was sie hat. Wenn
es da z. B. heißt: „In zwei Stunden muß das Dorf geräumt
sein, höchstens 20 Kilo Gepäck“, das ist Elend, das ist Not!
Was bedeutet es dagegen, wenn bei uns die Brotration gekürzt
wird. Wir behalten doch unser Heim, jene Armen aber verlieren
nicht nur die Heimat, sondern müssen auch noch Hunger leiden.“

— Die letzten roten-Kreuz-Opferliste haben das bisher
größte Ergebnis gebracht. Nach einer vorläufiger Zusammen-
stellung hat die Wächtersammlung in Dresden allein über
107 000 Mark ergeben. Außerdem sind beim Landesauschub
der Vereine vom roten Kreuz in Dresden bisher unmittelbar
über 160 000 Mark eingegangen.

— Dresden. Kartoffelnot. Eine amtliche Bekannt-
machung verkündigt, daß an eine Verteilung von Kartoffeln
in dieser Woche nicht gedacht werden kann, jedoch als Ersatz
auf den Kopf der Bevölkerung 1 1/2 Pfd. Brot und 150 Gramm
Mehl gegeben werden. Die mehrjährige Reife des Vorkandes
des Lebensmittelamtes, Kartoffelabteilung, nach den lebensnot-
wendigen Stellen Schloßens und der Provinzial-Kartoffelstelle
Breslau hat zu einer Verbesserung der stark gewordenen
Kartoffelanlieferungen nicht geführt. Ebenowenig haben die
Anträge an die Reichskartoffelstelle auf Anordnung sofortiger
Zufuhr nach Dresden Erfolg gehabt. D. I.

Der Krieg.

— Immer aufs neue versuchen die Engländer vergeblich,
auf dem alten Kanawfeld von Arras Fortschritte zu er-
zielen. Bei Bullecourt wurden feindliche Vorkübe blutig
abgewiesen. — Heftiger Artilleriekampf an der Aisnefront.
Die St. Verthe Fe. wurde gestürmt. An anderen Stellen
blieben französische Leichterkräfte ohne Erfolg. — Erneuter
heftiger Artilleriekampf an der macedonischen Front.

Der Krieg der U-Boote.

— Amtlich wird gemeldet: Neue U-Booteerfolge im
Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 8 Segler mit 26 600
t. Reg.-L. Unter den versenkten Schiffen befanden sich
u. a. folgende: Ein englischer Landdampfer, englischer
Segler „Beeswing“, Ladung Kohlen, italienischer Dampfer
„Bambiera Nero“ (2068 Tonnen), Ladung 2700 Tonnen
Eisenwaren von Spanisch-Marokko nach England. — Von den

übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. zwei Kohlen, ein
Holz, ein Salpeter, ein Ölfaß und ein Stückgut ge-
laden.

Wieder ein Truppentransport versenkt.

— Einem unferer im Mittelmeer operierenden U-Boote,
Kommandant Oberleutnant zur See Raunburg, griff am
30. April den französischen Truppentransportdampfer „Colbert“
(9894 t. Reg.-L.), mit Truppen und Kriegsmaterial
von Marseille nach Saloniki unterwegs, vor dem
Kanal von La Galie an und brachte ihn durch Torpedo-
treffer innerhalb 5 Minuten zum Sinken.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Amerikas Kriegserfüllungen.

— Die Vergrößerung des siebenden Heeres der Ver-
einigten Staaten auf Kriegsstärke wurde vom Präsidenten
Wilson für die Zeit, in der das Meeressieg noch in der
Schwebe ist, genehmigt. Die Errichtung neuer Regimenter
beginnt sofort. Etwa 85 000 von den für das siebende
Heer erforderlichen 183 000 Mann sind bereits als Rekruten
eingestellt. Es erhält sich das Gerücht, daß schnellstens
zwei (nach englischen Berichten fünf) Divisionen nach
Frankreich entsandt werden sollen.

Nah und fern.

— Stiefelsohlen aus Feuerwehreimern. Der Landrat
von Lüben in Schlesien hat angeordnet, daß die Feuer-
wehreimer aus Leder eingezogen und der Schuhsohlengummi
für die Bevölkerung zugeführt werden sollen.

— Tolstoï Gut als Nationaligentum. Die russische
Regierung will Jasnaja Poljana, das frühere Besitztum
Leo Tolstoï, ankaufen und zur Erinnerung an den Dichter
dauernd als Nationaligentum verwalten. Der Plan be-
gegnet jedoch Schwierigkeiten, weil nach dem Tode Tolstoï
der Grund und Boden von Jasnaja Poljana größtenteils
unter die Bauern verteilt wurde.

— Der Staat im Staat. Nach Petersburger Mel-
dungen der Pariser Blätter hat sich im russischen Kreise
Schlüsselburg eine kleine unabhängige Bauernrepublik ge-
bildet. Die Bauern lieben ihren Woiwoden aus Peters-
burg kommen und leiten ihn gefangen. Das Komitee der
Bauernrepublik erhebt Steuern und hat weite Vorentscheidungen
beizugreifen.

— Verhafteter Wösendienst. Der bekannte russische
Opernsänger Schaljapin ist, wie man in Frankreich erfahren
haben will, von den russischen Opernbühnen mit dem
großen Mann belegt worden, weil er vor Jahren einmal
die russische Nationalhymne vor dem Zaren freudig gesungen
haben soll. In Frankreich kniet man, nebenbei bemerkt,
noch vor drei Monaten vor dem Zaren.

— Gegen die anonymen Briefschreiber. Der Dres-
dener Stellv. Kommandierende General erläßt eine
beachtenswerte Warnung gegen die anonymen Brief-
schreiber; es heißt darin u. a.: „In namenlosen Briefen
erhöhen Anschuldigungen Charakteristiken sich als Ausfluß
von Feigheit und gemeiner Gesinnung; sie werden hinfür
keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß verurteilt
wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine
Bestrafung herbeizuführen. Wer sich berufen fühlt, Mis-
stände aufzudecken, möge auch mit seinem Namen für seine
Behauptungen eintreten.“

— Verhaftung des Berliner Raubmörders. Der Ber-
liner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mann, der die
73 Jahre alte Schreibwarenhandlerin Jähnichen in Berlin
mit einem Hammer erschlagen und dann beraubt hat, fest-
zunehmen. Es ist ein erst 17 Jahre alter Drogist namens
Erwin Krüger, der bald nach seiner Verhaftung ein volles
Geständnis ablegte.

— Schwere Unwetterkatastrophen. In Bunsiedel und in
den umliegenden Nittelgebirgsstrichen hat ein schwerer
Wolkenbruch mit hartem Hagelschlag einen gewaltigen
Schaden, der bis jetzt auf fast 1 Million Mark geschätzt
wird, angerichtet. Zahlreiche Feldkulturen sind vernichtet.
Von Hagelschlag begleitet Wolkenschläge sind auch im
Landkreise Kassel und in anderen Kreisen der Provinz
Niederrhein-Kassel niedergegangen. Am Schluß des Monats
das Wetter in Guxhagen, an der Bahnhofsstraße von Kassel
nach Thüringen. Mehrere Häuser wurden unterwachsen
und infolge dessen eingestürzt. Hagelschläge in
Tausendeigroße vernichteten die Saaten.

— Das New Yorker Rathaus in Flammen. Schweizer-
ischen Zeitungen wird berichtet, daß das New Yorker Rath-
haus, wo dieser Tage die französische Sondermission
empfangen wurde, in Flammen stand. Der Herd des
Feuers schmei in der Kuppel zu liegen.

— Höchstpreise für Wein? Das bayerische Ministerium
des Innern hat die Kreisregierung der Pfalz beauftragt,
die Frage eingehend zu prüfen, ob für die kommende
Weinreife im Herbst 1917 die Aufstellung von Höchst-
preisen durchführbar erscheine und in welcher Weise sich
die Festsetzung ermöglichen lasse. Im Falle der Undurch-
führbarkeit von Höchst- oder Höchstpreisen und der völlig
freien Weiterentwicklung der Preise auch im kommenden
Erntejahr müßte die Abgabe von Zucker zur Wein-
verbesserung dem stärksten Widerpruch begegnen, weil
dann der Wein als Luxusgetränk angesehen werden könnte,
für das auf Kosten der Allgemeinheit kein Opfer verlangt
werden dürfte.

— Ein Feinkostmuseum in Berlin. Der Reichs-
verband deutscher Feinkostleute errichtet in Berlin ein
Feinkostmuseum, in dem eine Sammlung von Feinkost
aller Art, ferner von Genuss- und Nahrungsmitteln in
haltbarem, konserviertem Zustande zur Ausstellung ge-
langt soll. Das Museum soll einen Überblick über die
im Kriege hergestellten Ersatzmittel bieten; es sollen auch
die minderwertigen Erzeugnisse ausgestellt werden.

— Ein Denkmal für die gefallenen deutschen Soldaten
vom Stagerat. Den in der Seelacht am Stagerat
gefallenen deutschen Soldaten ist in Lössberg (Norswegen),
wo ihre irdischen Überreste auf dem Friedhof bestattet sind,
jetzt von der Marine ein Denkmal errichtet worden. Es
besteht aus einem zwei Meter hohen Granitstein, der
oben als Abschluss das Meer darstellt. Auf dem Meeres-
wellen schwimmt eine Kugel. Auf einer in den Stein
eingemeißelten Platte, die mit dem Eisernen Kreuz ge-
schmückt ist, sind die Namen der Gefallenen eingraviert.
Den britischen Marineangehörigen, deren Grabhügel sich
neben dem der deutschen Soldaten befindet, ist noch kein
Denkmal gesetzt worden.

**Legt Zeitungen zum Abholen
durch die Schuljugend bereit!**

Ö Mord an einer Weibin. Ein schweres Verbrechen ist in Berlin verübt worden. Die 73 jährige Schreibwarenhandlerin Theresie Jähnchen wurde in ihrer Wohnung von einem noch unbekanntem Manne überfallen und erschlagen. Der Täter ist, nachdem er die Leibesöffnung ihres Inhalts beraubt und die ganze Wohnung nach Geld und Geldeswert durchsucht hatte, entflohen und unbemerkt entkommen.

Abnahme der Säuglingssterblichkeit. Nach der soeben bekanntgegebenen Statistik des Kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Biffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor in deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913: 14,2; 1914: 15,5; 1915: 14,4; 1916: 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und darüber stellten sich die Zahlen noch günstiger.

Die stillenden Mütter. Eine starke Zunahme des Selbstmordes bei den deutschen Müttern gehört zu den erfreulichen Erscheinungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und insbesondere der Volksernährung. Was den eindringlichen Ermahnungen der Ärzte in zehn Jahren nicht gelang, das hat der Krieg in kurzer Zeit zuwege gebracht. Der Prozentsatz der Mütter, die den Säugling wieder an der eigenen Brust aufziehen, ist heute so groß geworden, daß man fast sagen kann, der Stillwille und die Stillfähigkeit bestehe sich bei den Müttern auch in den Großstädten wieder mit der Stillfähigkeit. Das beweisen die Erfahrungen der großstädtischen Säuglingsfürsorgestellen.

Fettes Strandgut. An der aldenburgischen Küste gegenüber Spikeroog ist anscheinend ein Dampfer mit Butter und Fettwaren gestrandet. Die Küstenwache bemerkte das Antrieben von Butterfässern und anderen Gefäßen, die auf Fettinhalt deuteten. Bald erschienen die Einwohner der nächsten Orte, um das seltene Strandgut zu bergen. Nachdem dies geschehen war, wurde die ordnungsgemäße Verteilung vorgenommen.

Zur Nachahmung empfohlen. In der schwedischen Kammer ist ein Gesetzesvorschlag gegen die Anwendung schwindelhafter Warenbezeichnungen im Lebensmittelhandel eingebracht worden. Worte wie Milch, Butter, Margarine, Sömg u. a. dürfen nicht in irgendeiner Zusammenlegung für Ersatzmittel verwendet werden. Das Verbot gilt auch für Bezeichnungen in fremder Sprache und für Umhüllbilder, durch die ein falscher Eindruck über den Wert der Ware hervorgerufen werden soll.

Folgeschwere Explosion. In Osaka (Japan) ereignete sich, wie aus Tokio nach Stockholm gemeldet wurde, eine große Explosion, der 600 Personen — tote und Verwundete — zum Opfer gefallen sein sollen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 16. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtsfähigkeit verhältnismäßig gering.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Croyonne und nördlich von Prosmes hielt die aufbereitete Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. Deutlich von Neuville brach ein mächtiges Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neu gewonnene Stellung gegen mehrere, mit starken Kräften geführte, französische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Voge unvändernd.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa- und Doiran-See hat auch auf die Struma-Front übergegriffen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Frühzeitige Schutthaubesserung. Die Reichsbekleidungsstelle empfiehlt, bei der Knappheit des Leders Schuhe schon dann, wenn nur kleine Schäden vorhanden sind, zur Ausbesserung zu geben. Das Material für kleinere Ausbesserungen ist verhältnismäßig leicht herbeizuschaffen.

Jubiläum einer deutschen Feldzeitung. Die Kriegszeitung der ersten Armee, „Die Sonne-Wacht“, brachte am 29. April das millionste Freieemplar zur Verteilung.

Ein Kriegsblindenheim. Das durch eine Stiftung ermöglichte Kriegsblindenheim Hermannshof bei Dirschberg ist jetzt feierlich eingeweiht und vom Reichsdeutschen Blindenverband in Verwaltung genommen worden. Das inmitten des Riesengebirges gelegene Heim, ein schloßartiger Villenbesitz mit 60 Morgen großem Park, gewährt rund 50 erblindeten Kriegern Unterkunft und durch Fachleute Berufsausbildung.

Übertriebene Schweine. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, zur Ausnutzung der Fütterungsmöglichkeiten, wie sie der Wald bietet, und zur Streckung der Futtermittelbestände den Eintrieb von Läufer Schweinen in größerem Maßstabe. In den verschiedenen Oberförstereien des Regierungsbezirks Minden beginnt man bereits damit, für die Soldaten, die als Hirten mit Hunden die Schweineherden beaufsichtigen werden, Schuhhüllen in Waabe zu errichten.

Redaktion: Robert Götz. — Druck und Verlag: Götz & Co. in Naunhof.

Aus den Verlustlisten.

Naunhof für Naunhof und Umgegend.

Sächsl. Verlustliste Nr. 409.

Soldat Oskar Engler, Naunhof, l. v.
Sefr. Oswald Schmidt, Naunhof, vermilt.
Soldat Max Buchenauer, Sommerfeld, bish. vermilt. i. Belgien. (V. 2. 388).
Soldat Max Adler, Polen, l. v.
Sefr. Arthur Müller, Brandis, bish. verw. a. 3. 3. 17 l. Ref. 12.
Barmen gestorben (V. 2. 388).
Soldat Arthur Naumann, Pomßen, verw.
Litz. Arthur Grafmann, Brandis, l. v.
Soldat Max Hannaske, Sommerfeld, bish. vermilt. i. Belgien.
Soldat Otto Neumann, Sommerfeld, bish. vermilt. ist gefallen.
Soldat Reinhold Schneider, Sommerfeld, bish. vermilt. l. Belgien. (A. N.)
Soldat Rudolf Schulz, Sommerfeld, inf. Krankheit gestorben.

Kirchennachrichten.

Dom. Graub. (30. Mai.)

Naunhof. Sonn. 1/10 Uhr: Gottesdienst mit Predigtvorlesung. 10 Uhr: Junglingsverein.
Kilng. Sonn. 7 Uhr: Gottesdienst mit Predigtvorlesung.
Albrechtshain. 1/10 Uhr: Beichte (Herr Pfarrer Herbrig-Naunhof). 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Darnach heiliges Abendmahl. (Herkommunion).
Erdmannshain. 1/8 Uhr: Beichtgottesdienst. (Siehe Albrechtshain).
Rachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Donnerstag 6 1/2 Uhr: „König Lear“. Freitag 7 Uhr: „Johann Sebastian“. Sonnabend 7 Uhr: „Der Jägerbaron“.

Altes Theater.

Donnerstag 7 Uhr: „Ein Rus“. Freitag: Geschlossen. Sonnabend 6 1/2 Uhr: „Die Nacht der Jünger“.

Neues Operetten-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: „Die Schachschach“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Der Feind vom Amt“. Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die schöne Helena“.

Battenberg-Theater.

Abend 8 Uhr: „Ein Frühlingsstraum“.

Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzigs.

Astoria, Windmühlentstraße 31. Ab heute und folgende Tage: „Graf Dohna und seine Mörder“. Erstaufführung. Die ruhmreiche Aepferfahrt der „Mörder“. Ein bedeutendes Kapitel der Weltgeschichte. Gewaltige Erlebnisse auf hoher See. Vorstellungen 3, 5, 7, 9 Uhr.
Colosseum, Köhlpfah 12—13. Ab heute: „Die doppelte Schuld“. Drama in 3 Akten mit Adolf Blüthner. „Ein kaltes Abenteuer“. Lustspiel mit Petrie, Peukert und Paul Müller in den Hauptrollen.

Generalversammlung d. Verschönerungsvereins im Ratzeburger.

10 M. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir nachweisen kann, welche Person mir meinen Kartoffelsamen aus dem Feldeboden zwischen Erdmannshain und der Bahn gestohlen hat. Friedrich Eitig.



solche alle entstellenden Hautflecken beseitigt überaus schnell Creme Adl. Nur echt König-Selma-Werde. Schmalte Str. 17.

Aleine Wohnung

bis 180 M. sofort oder später zu mieten gesucht. — Angebote unter B. an die Exped. ds. Bl.

Visitenkarten

fertig schnell u. sauber — Günz & Eule.

Neuzeitlich eingerichtetes

Landhaus mit Obstgarten

zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben an R. Schumann, Leipzig, Waldstraße 14, III erbeten.

Für Sonntags nachmittag

werden gegen gute Bezahlung 1 Mann oder 1 Frau zur Beaufsichtigung der Gärten gesucht! Mühle Lindhardt.

Lose

der 171. Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 13. u. 14. Juni empfiehlt Kurt Wendler.

Zahn-Atelier

G. Schumann Naunhof jetzt Bismarckstr. 2.

Rhabarber

verkauft Frau verw. Renzel, Adhra.

Ein Lehrling

kann sofort antreten bei Schuhmachermstr. Hugo Peter, Kurzstraße.

Beerdigungsanstalten u. Feuerbestattung Zum Frieden und Zur Ruhe

A. Reiche vorm. Gust. Schulze, Leipzig Markthallenstr. 16. Tel. 3071. Mathäikirchhof 37. Tel. 19728. Südstr. 28. Tel. 30206. Aenus. Hallische Str. 73. Tel. 50424. Gegr. 1878. Prompte Bedienung. Gegr. 1878.

Damen- u. Kindermäntel

LEIPZIG Petersstr. 38.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt. 31

„So muß ich es Dir wohl sagen,“ seufzte Margarete resigniert. „Es wird Dich auf's höchste überraschen.“ fuhr sie nach einer Pause fort, während welcher Katias Blicke gespannt an ihr hingen, „mein Vater erfährt, daß Dein Vater — der Befehl —“ sie stotterte und erödete heftig. „Mein Vater?“ fiel Katia atemlos ein. „Um mich angehalten hat!“ „Kun war es heraus.“ „Margarete!“ rief Margarete das Mädchen in der ersten Bestürzung nicht über die Lippen. Aber im nächsten Augenblick brach ein Strahl innigster Freundschaft aus ihren Augen. „O, wie schön, wie herrlich!“ rief sie aus. „Welch ein Glück!“ Stürmisch umarmte sie die Freundin. „Jetzt bleiben wir immer zusammen!“ „Ich wußte es ja,“ sagte Margarete bestimmt. „Du nimmst es gleich als vollendete Tatsache, aber mein liebes Kind, das ist es noch längst nicht! Ich habe mein Jawort noch nicht gegeben und Du mußt Dich auf die Möglichkeit gefaßt machen, daß wir — uns vielleicht doch wieder trennen müssen!“ „O, bewahre, daraus wird nichts! Du wirst hübsch artig „Ja“ sagen und Papa heiraten, und wir werden alle vereinigt zusammen leben bis an unser Ende! — Was für ein schöner Gedanke von Papa! Ich begreife nicht, daß ich nicht selbst schon lange darauf gekommen bin. Es lag doch auf der Hand, daß er sich in Dich verliehen mußte.“ „Ach, warum habe ich es Dir nur gesagt!“ jammerte Margarete. „Du verstehst eben nicht, was es heißen will, ohne Liebe zu heiraten.“ „Aber weshalb solltest Du Papa denn nicht lieben können? Er ist doch gut und klug und sieht auch gut aus. Das wird allgemein gefunden.“ „Gewiß, aber damit ist noch nicht alles gesagt. Man kann einen Menschen achten und bewundern und ihn dennoch nicht lieben.“

„Du wirst ihn aber lieb gewinnen,“ beharrte Katia. „Du mußt es — Du mußt es!“ Margarete seufzte. Sie hatte das Gefühl, als würde sie von einer undurchdringlichen Hede ringsum eingeschlossen. „Ich muß tun, was das Richtige ist,“ sagte sie, „und Du sollst mir dabei helfen.“ Da schmeigte sich Katia an ihre Seite und sie lehnten ihre Wangen aneinander. „Es wird wohl so sein müssen,“ dachte Margarete; „was verschlingt's auch, wenn sie alle dadurch glücklich werden! Gut und freundlich ist er ja.“ Ihr Herz aber lag ihr wie Blei in der Brust, währenddessen Katia sich damit besahnte, die schönsten Luftschlösser zu bauen. Werner, natürlich würden er und sie sich von jetzt ab beim Vormann nennen, mußte sich in Petersburg niederlassen und würde ein berühmter Arzt werden. Ihre Freundschaft würde sich immer fester knüpfen, es würde keine Mißverständnisse und keine Entfernungen mehr zwischen ihnen geben. Und Madame! Als sie bei dieser angelangt war, vermochte Katia ihre Gedanken nicht mehr für sich zu behalten. „Madame wirst Du doch auf jeden Fall fortschicken? O, das wird prächtig! Sie ist instand und kratzt Dir die Augen aus!“ „Katia!“ rief Margarete vorwurfsvoll, aber sie mußte sich auf die Lippen beißen, um nicht zu lachen. „Die Nachricht wird sie treffen, wie ein Blitz aus heiterem Himmel!“ fuhr Katia fort. „Ich muß unbedingt dabei sein, wenn sie es erfährt.“ „Blühlich sprang sie auf: „Margarete! Weißt Du was? Ich werde heute bei Madame Tee trinken. Ich bin gerade dazu aufgelegt. Kommst Du mit?“ Sie war ganz aus dem Häuschen. So wenig dieser Vorschlag Margaretens Stimmung entsprach, so fand sie doch bereitwillig auf, um Katias neu erwachter Lebenslust keinen Dämpfer aufzusetzen, und beide begaben sich nach unten. Madame de Federowitsch war da, und auch Vitschkoff war zur Teestunde erschienen. Alles gratulierte Katia zu ihrer Werbung. Und diese selbst war von einem Übermut, einer Ausgelassenheit, wie man sie gar nicht an ihr kannte oder

doch seit langer Zeit nicht mehr bemerkt hatte! Sie nahm regen Anteil an der Unterhaltung, erwiderte die teilnehmenden Erkundigungen der Vitschkoff mit kaum verhaltenem Spott und wußte sie so zu ärgern, daß diese schließlich ihre Zurückhalt wie üblich, zur Wagnis nahm. Ihre Freundin beachtete denn auch bald auf und war von Vitschkoff hinausbegleitet. „Wir sehen Dich doch heute bei Tisch, Katia?“ hauchte die Vitschkoff, ihren schmerzenden Kopf stützend, da die Mädchen sich anschickten, sie gleichfalls zu verlassen. „Gewiß!“ versetzte Katia. „Und nicht wahr, liebe Madame, Sie tun etwas, daß Ihre Kopfschmerzen vergehen? Wenn es von den Nerven kommt, ist Rischial das Beste!“ „Aber gelassen, kalte Madame ihr Taschentuch in den Händen zusammen, während die Spitzen daran nicht so wertvoll gewesen, sie hätte es gewaschen. Ihre Augen funkelten und sie redete ihren Hals wie eine Schlange. „Sie hat mich verhöhnt, das jämmerliche, keine Beschöpfung! Ich habe sie!“ „Wie ich sie habe!“ „Während sie noch dalag, die Hand an die Seite gepreßt, und nach Luft rang, trat ihr Bruder ein. „Katia, Katia!“ sagte er vorwurfsvoll, „ich muß mich über Dich wundern. Denke doch dran, wie Du Dir mit solchem Bedauern schmeckst! Glaube mir, nichts macht einen so alt, wie Emotionen. Sieh mal, ich —“ „Hast Du gehört? Hast Du bemerkt?“ unterbrach sie ihn. „Ich habe alles gesehen und alles bemerkt. Das tue ich stets,“ gab er gelassen zurück. „Es kostet ja nichts, ist amüsant und kann unter Umständen nützlich sein.“ „Du hast also gehört, wie dieser Weibschnebel sich über mich mokiert hat?“ „Sie hat den Spieß umgedreht. Es ist bedauerlich. Schwere sterben, daß Du Dich so wenig beherrschen kannst.“ „Du hast gut reden. Du mit Deinem Phlegma.“ Vitschkoff zuckte die Achseln. „Während Du vorhin mit Dir selbst beschäftigt warst,“ fuhr er unbekümmert fort, „habe ich meine Beobachtungen gemacht.“ Die Vitschkoff richtete sich auf. „Es ist aber etwas vorgefallen, Katia,“ versetzte er bestimmt. 281, 20

für die Gemeindefuchshain
Erscheint wöchentlich
Nr. 59.
Dem Bezirksrat
Stellung weitere 19 C
Stimm zu beschleunigt
schonach, mit dem
warten; dies kann n
dem Bezirk ohne Sch
Boden eröffnet behar
Erträge als die Wie
Begend.
Die Beschaffung
möglich sein. Als Cr
Gartenland und dem
Kartoffelkünstlingen
beim Bezug von 10
1000 Stück 100 Stück
vom Bezirksverbande
Schärdersstraße 2, der
nachdem genannten Gärtner
in Golditz: de
Frenzel, Karlig, Poe
Kummer und Schuma
dorf; bei Börner u
Machern; bei Herdt
und in Hammelha
Grimma, 18.

Zur Durchführung
kommandos des XIX.
holte Bestandshebung
aus Kupfer und Kupfer
anderen Brennreigerde
Kupfer und Bronze)

Die in § 4 der 2
angeführten Betriebe
brennerien, gewerblich
1917 die in ihrem Be
Kupfer und Kupferleg
machung des Heils. Ge
troffen und nicht nach
Amtshauptmannschaft
Die Meldung
die bei der Königlich
Bei der Ausfüllung d
bemerkten Anweisungen

Die weiteren
der beschlagnahmten

Wer den Ausfüh
Bestandnis bis zu einer
bestraff.
Grimma, 15. W

In der gestrigen
raten und beschlossen
1. Von dem Be
Landespenfionsverbar
nis genommen.
2. Von dem In
sicherungsverbandes
pflicht auf Wasserleit
Katschellerwirtschaft n
3. Das Besch
Kinder um Bewilligung
vorgefahren. Gemein
4. Die Familie
meinde in diesem Jah
5. In die Krieg
dienst einberufene Her
von 10 M. einbezog
Seeresdienst einzuberu
mit dem gleichen Unte
6. Der Hausba
werden.
7. Gegen die di
soll Reklamation erho
8. Von den Vor
Mahnungen wegen A
man Kenntnis.
9. Die Beschlä
d. M. wurden vorge